

Warum trotzdem Kolonien?

Autor(en): **[s.n.]**

Objektyp: **Article**

Zeitschrift: **Nebenspalter : das Humor- und Satire-Magazin**

Band (Jahr): **62 (1936)**

Heft 10

PDF erstellt am: **09.07.2024**

Persistenter Link: <https://doi.org/10.5169/seals-470415>

Nutzungsbedingungen

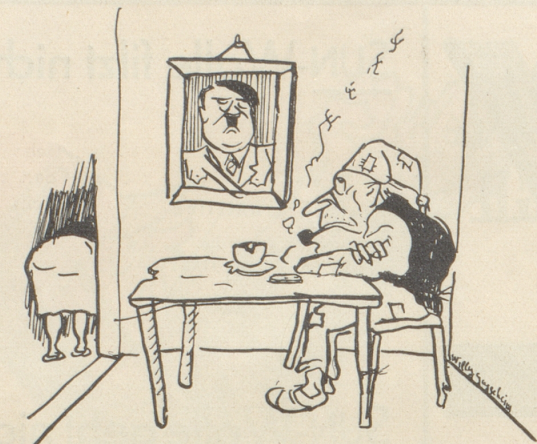
Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.



„Freude, streich mer noch e Kanönle aufs Brot.“

Aus Welt und Presse

Zuverlässigkeit der roten Armee

Die Sowjetregierung ist sich durchaus darüber klar, dass der Rekrut vom Lande als Gegner des bolschewistischen Systems die Kaserne betritt. Sie macht sich durchaus keine Illusionen darüber. Die Aufgabe des Politruk (politischer Instrukteur), diese Feindschaft in Loyalität bezw. unbedingte Zuverlässigkeit umzugestalten, ist daher eine ganz besonders schwere. Während anfangs die Tätigkeit des Politruk fast ausschliesslich auf die Bespitzelung der Kommandeure in allen Lebenslagen (auch Familienleben) gerichtet war, hat sich dieses Bild heute grundlegend geändert.

Ganz besonders geschickte und geschulte Genossen sind diese Politruki und ihre Vorgesetzten. Sie denken nicht daran, diesen jungen Bauern vorzuerzählen, dass das Los der Bauern und Arbeiter in der Räteunion etwa ein schönes sei. Sie geben vielmehr

offen zu, dass der ideale Zustand durchaus nicht erreicht sei, dass aber daran nicht die Bolschewisten die Schuld tragen. Diese Einleitung verfehlt in keinem Fall die Wirkung. Der eingeschüchterte bäuerliche Rekrut gewinnt durch diese Worte vielmehr Vertrauen zu seinem Politruk.

Ist dieser Kontakt des Vertrauens zwischen der Rekrutenmasse und dem Politruk hergestellt, dann beginnt die eigentliche Arbeit desselben. Unaufdringlich und geschickt setzt der Politruk seinen Zöglingen auseinander, dass das Leben in der Sowjet-Union zwar schwer, aber trotzdem noch hundertmal schöner als im Auslande sei, wo der Bauer und Arbeiter keinerlei Rechte habe und der «Kapitalist» regiere. «Es könnte heute in der Sowjetunion ganz anders sein», meint die Politruk, «wenn die Räteregierung, die auf der Welt ganz allein die Diktatur des Proletariats vertritt, nicht gegen eine Welt von Feinden zu kämpfen hätte.»

Im Verlauf der folgenden Jahre ist die rote Armee neben der Tschona (Truppen zur besonderen Verwendung der O.G.P.U.) zur Unterdrückung von Bauernunruhen wiederholt eingesetzt worden, wobei sie nicht ein einziges Mal versagte und sich zuverlässigen Moskauer Meldungen zufolge als zu 100 % zuverlässig erwies. Bauern kämpften gegen Bauern, ohne mit der Wimper zu zucken.

Aus «Deutsche Wehr».

Rüstungs-Aktien

Seit Bekanntgabe der englischen Rüstungspläne (1935) hat sich der Kurswert der engl. Rüstungsaktien mehr als verdoppelt. Der Wertzuwachs für 13 massgebende Rüstungsfirmen beträgt 38,5 Millionen Pfund. Zahlreiche Spekulanten haben bei der Hausse Gewinne von über 1 Million Pfund eingesteckt.

Deutsche Kolonien

Die ehemaligen deutschen Kolonien erforderten durchweg Zuschüsse,

1912	
Einnahmen	Ausgaben
64,5 Millionen Mark	87,6 Millionen Mark
1913	
67,9 Millionen Mark	105,8 Millionen Mark

Warum trotzdem Kolonien?

Das deutsche Siedlungsprogramm für Neu-siedelung im Inland schuf

Unter den Sozialisten
1931 . . . 9082 Neusiedlerstellen (99,000 ha)
1932 . . . 9046 Neusiedlerstellen (101,000 ha)

Unter den Nationalsozialisten, die dem sozialistischen Stückwerk ein «umfassendes wahrhaft soziales Siedlungsprogramm» entgegengestellt hatten . . .

1933 . . . 4914 Neusiedlerstellen (60,000 ha)
1934 . . . 4931 Neusiedlerstellen (74,000 ha)

Da die Rücksichten auf den deutschen Grossgrundbesitz die versprochene Landverteilung nicht zulassen, braucht man den Boden in Afrika, um den P. G. den verheissenen eigenen Hof auf eigener Erde geben zu können.

Jedem sein Auto

Warum hat jeder fünfte Amerikaner seinen eigenen Wagen?

Offenbar nicht, weil die Amerikaner so geschwollen reich sind, denn trotz Krise und 11 Millionen Arbeitslosen hat sich der Autobestand gehalten. Das Geheimnis liegt in dem lächerlich niedrigen Benzinpreis. In der Schweiz kostet der Liter Benzin 35½ Rp. Der Uebernahmepreis ab Schweizergrenze aber beträgt nur 7,5 Rappen pro Liter. Drüben ist das Benzin noch billiger. Weder Benzin noch Wagen sind mit Steuern belastet. Der Fahrer hat lediglich eine Fahrbewilligung zu lösen. Unkosten rund 20 Franken.

(... es ist nicht recht, die Automobilisten so zu besteuern, derweil doch die Fussgänger der S.B.B. zur Last fallen!

Der Setzer.)

Warum so teuer?

Der schweizerische Segelflugzeugbau hat grösste Mühe, sich über Wasser zu halten, obgleich das Eidgen. Luftamt ansehnliche Anschaffungsprämien ausrichtet. Trotz Zoll liefert das Ausland heute noch um ca. 80 Prozent billigere Segelflugzeuge bei gleicher Qualität. Der Grund liegt unter anderem in den exorbitanten Preisen für Flugzeugsperrholz: ein Quadratmeter von 1 mm Dicke kostet z. B. in Deutschland beim Zwischenhändler Fr. 1.80, beim schweizerischen Grossisten hingegen Fr. 4.20!

(Aus der Nat.-Ztg.)

Alkohol-Gesetz

Der hohe Uebernahmepreis durch den Bund hatte zur Folge, dass es vielen Bauern rentabel war, ihr Tafelobst zu brennen. Die Revision des Alkoholgesetzes wird vor allem den Uebernahmepreis so festzusetzen haben, dass solcher Unfug nicht mehr rentiert. Der Bauer hat sonst gar kein Interesse zum Tafelobstbau überzugehen. (Das schon im ersten Gesetz berücksichtigt zu haben, hätte dem Scharfsinn der Verfasser sehr zur Ehre gereicht!)



Weber-Stumpen sind einzigartig!